

Ein Mann mit internationaler Erfahrung

Markus Lesinski ist der neue Pastor am Hamelner Münster

VON WOLFHARD F. TRUCHSEß

HAMELN. Für einen evangelischen Pastor ist Markus Lesinski weit in der Welt herumgekommen – nicht etwa als Reisen liebender Privatmensch, sondern dienstlich im Auftrag seiner Kirche. Seit dem 1. August ist er neuer Pfarrer für die Münster- und die Marktkirchengemeinde. Seine letzte Station war in Neu Delhi, wo er für die deutschsprachigen Christen von Hyderabad bis zum Himalaya, für die in Bangladesh und Nepal zuständig war. „Deutschsprachige Christen – das waren vor allem Menschen aus der Wirtschaft, Diplomaten und Lehrer, die ich seelsorgerisch zu betreuen hatte“, berichtet Lesinski im Gespräch mit der Dewezet. Sechs Jahre hat er in Indien seinen Dienst verrichtet und dabei auch mit der katholischen Kirche zusammengearbeitet. „Weniger im ökumenischen Sinn, als dort, wo es den Bedarf gab oder die Notwendigkeit.“ Ein freies, kirchliches Arbeiten wie in Europa, Deutschland, Niedersachsen oder eben Hameln sei kaum möglich gewesen. „So wie hier am Münster die Glocken zehn Minuten läuten zu lassen, wäre für Einheimische in Indien schwer verständlich gewesen.“

Möglich, dass es die Studienkombination von Lesinski war, die seine Berufungen auf Auslandsposten befördert hatte, denn der Pastor hat nach dem Abitur in Hannover nicht nur evangelische Theologie in Kiel, Heidelberg und München studiert, sondern auch noch Orientalistik und osteuropäische Geschichte, sich dabei auch Kenntnisse der Sprachen Russisch und Arabisch angeeignet. Inzwischen ist er Spezialist für orientalischorthodoxe Kirchen. Das Arabische habe er als Berater für pädagogische und landwirtschaftliche kirchliche Hilfsprojekte in Äthiopien gebraucht, wo er noch heute Freunde habe. Natürlich hat Lesinski nicht nur im Ausland gearbeitet, er war als Pastor auch in Wolfsburg und Völkzen tätig und hatte dabei

➔ In Indien war Pastor Lesinski sechs Jahre lang tätig

jeweils mehrere Gemeinden zu betreuen. Hameln kennt er ebenfalls bereits, „denn ich war für ein halbes Jahr als Feuerwehrmann nach Afferde geschickt worden“, schildert er seinen beruflichen Werdegang. Davor aber wurde er nach Russland entsandt. „Ich



Markus Lesinski, der neue Pastor am Hamelner Münster. FOTO: WFT

war für knapp sechs Jahre im Fernen Osten rund 900 Kilometer nördlich von Wladiwostok in der Stadt Chabarowsk tätig und hatte dort drei Gemeinden zu betreuen, die selbst wieder 800 bis 900 Kilometer auseinander lagen.“

Durch seine Arbeit in Indien und Russland hat Markus Lesinski auch einen besonderen Blick auf das Thema Migration. „Die Menschen sind dabei immer existenziell betroffen und auf der Suche nach einem besseren und gesicherten Leben. Das kann doch eigentlich jeder Mensch verstehen.“ Und Deutschland sei immer ein Migrationsland gewesen. „Das wollen viele Menschen nicht wahrhaben.“ Auch die Vorfahren seiner eigenen Familien seien wie viele andere polnische Familien

vor mehr als hundert Jahren im Zuge der Industrialisierung nach Deutschland gekommen. Und in den Weltmeistermannschaften Deutschlands hätten sowohl 1954 als auch 1990 und 2014 viele Spieler mit einem Migrationshintergrund gespielt. Der Migrationswelle nach dem Zweiten Weltkrieg sei die der Gastarbeiter nach Deutschland gefolgt. Durch Deutschland hindurch habe es aufgrund seiner Lage immer wieder Migrationswellen gegeben.

Was die Arbeit der privaten Seentretter im Mittelmeer angeht, macht Lesinski sich die Haltung des Ratsvorsitzenden der EKD, Heinrich Bedford Strohm, zu eigen. „Auf dem Meer gilt das internationale Seerecht. Und das verpflichtet dazu, menschliches Leben zu retten.“ Europa müsse sich in diesem Zusammenhang fragen, ob es nur eine

Wirtschaftsgemeinschaft sein wolle, „oder ist es auch eine Wertegemeinschaft, von der ich mir andere Reaktionen vorstellen kann, als die Grenzen dichtzumachen? Dafür lohne es sich, mit vielen guten Argumenten zu ringen“, erklärt der neue Pastor am Münster. Es sei eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, einen respektvolleren Umgang miteinander zu pflegen, fordert Lesinski und verweist dazu auf entsprechende Reden von Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier, die er auch im Zusammenhang mit der Zunahme der sprachlichen Verrohung in den sozialen Netzwerken und der Drohungen für politisch tätige Menschen geäußert hatte. Auch darin sehe er eine seiner Aufgaben hier in Hameln. Markus Lesinski betont dabei, er selbst sei offen für Gespräche mit Politikern jeder Richtung. „Das

gilt auch für Politiker der AfD. Da werde ich niemanden ausgrenzen.“ Er spreche ja auch mit den Politikern aller anderen Parteien.

Dass er sich nach Hameln beworben habe, liege daran, dass dies eine schöne, eine interessante Stadt sei, die sich auch wirtschaftlich in einem Umstrukturierungsprozess befinde. Diesen Prozess wolle er beobachten und begleiten. „Als Kirche und Pastoren müssen wir uns da zwischen alle Stühle setzen und eine Vermittlungsaufgabe übernehmen – wenn es denn etwas zu vermitteln gibt“, sagt Lesinski. Es müsse darum gehen, dass eine steigende Zahl von Menschen Beschäftigung erhält und dazu einen Lohn, „von dem es sich leben lässt“. Er spüre vor allem, „dass bei den Menschen das Gefühl von Sicherheit langsam verloren geht“.